

DER BEITRAG DER ARCHÄOLOGIE ZUR GESCHICHTE
ISRAELS

VON

MARTIN NOTH

Bonn

Nachdem durch jahrzehntelange unermüdliche archäologische Arbeit der alte vordere Orient in erstaunlicher Weise umfassend bekannt geworden und damit die geschichtliche Welt des Alten Testaments in helles Licht getreten ist, kann die wissenschaftliche Erforschung des Alten Testaments nicht mehr ohne ständige Rücksicht auf die Ergebnisse der vorderorientalischen Archäologie getrieben werden. Speziell der Gegenstand der im Alten Testament erzählten Geschichte des Volkes Israel hat durch die Erschließung der geschichtlichen Umwelt Israels reichen Gewinn empfangen. Die materiellen Überreste des geschichtlichen Lebens zusammen mit den zahllosen aufgefundenen Schriftdenkmälern aus dem altorientalischen Bereich haben für die Geschichte Israels einen so deutlichen Hintergrund geschaffen, dass unsere Kenntnis der Geschichte Israels mit ihrer Verflechtung in die altorientalische Gesamtgeschichte wenigstens in den Grundlinien gesichert zu sein scheint. Das ist denn auch für die spätere und späteste Geschichte Israels tatsächlich der Fall, nicht hingegen für die Frühgeschichte. Für diese bestehen gerade auf Grund des Ertrags der archäologischen Arbeit sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten, die darauf zurückzuführen sind, dass die Frage strittig ist, was die Altorientalistik mit ihren bisherigen Ergebnissen für die Klärung der Probleme der israelitischen Frühgeschichte an gesicherten Beiträgen wirklich erbracht hat.

Es scheint mir nun nicht sachgemäss zu sein, diese Meinungsverschiedenheiten resigniert hinzunehmen mit der Erklärung, dass es nun einmal verschiedene traditionelle Arten einer Sicht der Dinge gebe¹⁾. Die geschichtliche Wirklichkeit ist nur eine gewesen;

¹⁾ So etwa G. ERNEST WRIGHT im „Vorwort zur deutschen Ausgabe“ seines Buches *Biblische Archäologie* (1958), wo von einer verschiedenen „kulturellen und wissenschaftlichen Atmosphäre“ die Rede ist und wo auf verschiedene „Schulen“

sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erforschen, ist unsere Aufgabe. Die Methode dabei kann nur die sachgemässe historisch-kritische Methode sein, wobei der Begriff „kritisch“ nicht im Sinne irgend einer voreingenommenen grundsätzlichen Skepsis¹⁾ zu verstehen ist, sondern im Sinne einer Arbeitsweise gewissenhaften „Unterscheidens“ der verschiedenen Gegenstände und Erscheinungen, mit denen es die Forschung zu tun hat.

Noch immer haben Meinungsverschiedenheiten in der Wissenschaft auf längere Sicht zu Fortschritten der Erkenntnis geführt, wenn man sie nicht einfach bestehen liess, sondern versuchte, sie zu verhandeln und sie auszutragen. Unter diesem Gesichtspunkt möchte ich die folgenden Ausführungen verstanden wissen, nicht unter dem Gesichtspunkt der Verteidigung irgend einer Position.

Als man sich wissenschaftlich mit den greifbaren und sichtbaren Spuren der biblischen Geschichte in Palästina und in den benachbarten Ländern zu beschäftigen begann, ging man vor allem von Lokalisierungen biblischer Orte aus, sei es auf Grund mehr oder weniger

Bezug genommen wird. Ich masse mir kein Urteil darüber an, ob es zutreffend ist, von einer „Albright School“ zu sprechen. Das sehr üblich gewordene Reden von einer „Alt-Schule“ aber sollte endlich aufhören (vgl. auch K. ELLIGER, *TbLZ* 84 [1959] Sp. 96). Von A. ALT haben viele — sei es durch persönliche Beziehung, sei es durch sein literarisches Lebenswerk — gründlich methodisch arbeiten gelernt. Aber eine „Schule“ hat er nie gründen wollen; und „Schulmeinungen“ einer „Alt-Schule“ gibt es nicht. Die Ergebnisse der Arbeiten von A. ALT wollen der gesamten Wissenschaft und nicht einer „Schule“ dienen und wollen auch allgemeiner sachgemässer Kritik ausgesetzt sein.

¹⁾ So wenig es gut ist, selbst voreingenommen zu sein, so wenig gut ist es auch, bei anderen eine Voreingenommenheit zu unterstellen. Seitdem W. F. ALBRIGHT sich einmal in einer Auseinandersetzung mit meinen Ausführungen in *PJB* 34 (1938) pp. 7-22 des Ausdrucks „so nihilistic an attitude“ bedient hat (*BAOR* 74 [1939] p. 12), ist es mancherorts üblich geworden, die Methode der wissenschaftlichen Arbeiten zur Frühgeschichte Israels von A. ALT und vor allem von mir als „Nihilismus“ zu charakterisieren. Ohne dass ich mir die Mühe gemacht hätte, Vollständigkeit zu erstreben, zitiere ich folgende Stellen: J. BRIGHT, *Early Israel in Recent History Writing* (1956), p. 15. 52. 54. 64. 67. 72. 82. 83. 87; W. F. STINESPRING, *JBL* 76 (1957) p. 249 (in einer zustimmenden Anzeige des Buches von BRIGHT); G. E. WRIGHT, *JBL* 77 (1958) p. 47. Ich kann nicht finden, dass das eine sachgemässe Form der Auseinandersetzung sei. Denn erstens ist die Verwendung des Begriffs „Nihilismus“ im vorliegenden Falle sachlich einfach falsch. Sodann aber kann ich es nicht für wissenschaftlich halten, mit einem weltanschaulichen oder sogar weltanschaulich-politischen Schlagwort eine wissenschaftliche Methode abzutun, die — ob überzeugend oder nicht überzeugend — jedenfalls wissenschaftlich begründet ist. Auch J. HUMPHREYS scheint in den „Nihilismus“ Chor einstimmen zu wollen. Er spricht allerdings von dem „Nihilismus NOTH's“ (*ZAW* 70 [1958] p. 169). Ob das etwas noch Schlimmeres ist?